



Juni 2020

Vielfalt säen, Gesundheit ernten

ARCHE NOAH Hintergrundpapier

1. Österreich braucht JETZT ein Vielfalts-Rettungspaket
Vielfalt ist unsere Versicherung für mehr Gesundheit¹. Unsere Versicherung gegen Infektionskrankheiten und andere Herausforderungen der Zukunft.

- a. Eine Biodiversitätsmilliarde muss die Erhaltung und Nutzung der Kulturpflanzenvielfalt fördern, sowohl in ursprünglichen Lebensräumen als auch an anderen Orten (in situ und ex situ).

Vielfalt ist die Grundlage für die Lebensqualität aller Menschen weltweit. Wie der Welt-Biodiversitätsrat festgestellt hat, hängen unsere künftige Gesundheit und Ernährungssicherheit davon ab, ob wir die Krise der Vielfalt bewältigen². Denn der Verlust der Artenvielfalt schreitet in dramatischem Tempo voran, auch in Österreich. Jede dritte Art steht auf der „roten Liste“ und ist vom Aussterben bedroht. Laut der Organisation Birdlife ging in nur 20 Jahren die Anzahl der **Brutvögel** in österreichischen Kulturlandschaften um **42%** zurück³. Seit dem Jahr 1900 sind circa **80-90% der Apfelsorten** in Österreich verschwunden.

Mit der Forderung nach einer Biodiversitätsmilliarde schließt sich ARCHE NOAH einer der Kernforderungen des Biodiversitätsrates⁴ an. In diesem Rat sitzen Forschende aus unterschiedlichen Disziplinen sowie ExpertInnen der Bereiche Biodiversität, Landschaftsgestaltung und Naturschutz. Sie schätzen, dass Österreich eine jährliche Summe von einer Milliarde Euro braucht, um die Biodiversitätskrise zu stoppen. Diese Gelder sollen aus dem neu zu schaffenden Biodiversitätsfonds kommen. Er soll die Umsetzung der Biodiversitätsstrategie 2021-30, die derzeit erarbeitet wird (siehe auch Forderung 4) ermöglichen. Da die Strategie erst erarbeitet wird, muss laut Biodiversitätsrat die jährliche Biodiversitätsmilliarde nicht sofort erreicht werden, sondern die verfügbare Geldern sollen bis 2025 langsam steigen.

¹ Mehr Informationen zum Zusammenhang zwischen Biodiversität und Gesundheit finden Sie auf <https://www.arche-noah.at/politik/biodiversitaet/gesundheit>

² Vgl. IPBES (2019): Summary for policymakers of the global assessment report on biodiversity and ecosystem services of the Intergovernmental Science-Policy Platform on Biodiversity and Ecosystem Services. S. Díaz, J. Settele, E. S. Brondízio et al. IPBES secretariat, Bonn, Germany

³ <https://www.birdlife.at/blog/unsere-arbeit-1/post/vogelsterben-in-der-kulturlandschaft-36>

⁴ <https://www.biodiversityaustria.at/netzwerk/biodivrat/kernforderungen/>

Verein ARCHE NOAH

Gesellschaft für die Erhaltung der Kulturpflanzenvielfalt und ihre Entwicklung

Obere Straße 40 · A-3553 Schiltern · +43 (0)2734-8626 · info@arche-noah.at · www.arche-noah.at

ZVR 907994719 · DVR 0739936

Aus der Sicht von ARCHE NOAH ist es wichtig, dass diese Gelder u. a. **für den Erhalt und die nachhaltige Nutzung der Vielfalt der Kulturpflanzen** ausgegeben werden: Denn die in der Landwirtschaft genutzten Pflanzen sowie ihre wilden Verwandten („Crop Wild Relatives“) sind ein wichtiger Bestandteil der genetischen Diversität, werden aber manchmal in den Diskussionen über die Biodiversität vergessen. Die vielfältigen genetischen Ressourcen gefährdeter Arten und Sorten müssen sowohl in Genbanken („ex situ“) gesichert werden, als auch in ihren ursprünglichen Lebensräumen, unseren Gärten und Feldern („in situ“). Die Erhaltung und Nutzung der alten Schätze ist besonders wichtig, um den Herausforderungen der Zukunft gewachsen zu sein. Ein Beispiel ist Trocken- und Hitzeresistenz in Zeiten des Klimawandels, oder auch die Resistenz gegen Pflanzenkrankheiten.

b. **Biodiversität muss Bundessache werden (Bundesgesetz Biodiversität). Klare politische Verantwortung für den Stopp der Krise statt Kompetenz-Dschungel**

In Österreich **ist die politische Verantwortung für die Vielfalt zwischen Bund und Ländern aufgeteilt**. Alles, was nicht klar in der Verantwortung des Bundes liegt, liegt bei den Bundesländern – **faktisch fühlt sich für das Ausmaß der Krise niemand verantwortlich**. Aktuell gibt es mehrere Kompetenzen, die den Schutz der Biodiversität betreffen, u.a. Naturschutz (Länder: Gesetzgebung & Vollzug), Tierschutz (Bund: Gesetzgebung; Länder: Vollzug), sowie Bergwesen, Forstwesen und Wasserrecht (Bund: Gesetzgebung & Vollzug). Die Bundesregierung ist für die Erreichung der im Rahmen des Internationalen Vertrags über pflanzengenetische Ressourcen für Ernährung und Landwirtschaft, festgelegten Ziele verantwortlich, aber eine explizite Kompetenz für die Vielfalt der Kulturpflanzen (oder Nutztiere) hat der Bund nicht.

Aufgrund dieser komplexen Verteilung hängen der Erhalt und die Entwicklung genetischer Ressourcen davon ab, in welchem Bundesland sich eine Ressource befindet und ebenso, ob sie im Wald, im Wasser oder in der Luft anzutreffen ist. Das Resultat ist eine widersinnige Zersplitterung der Kompetenzen, nach der sich letztendlich niemand zuständig fühlt und der Gesamtblick fehlt. Auch gibt es immer wieder Lücken, wie etwa die Umsetzung des Nagoya-Protokolls gegen Biopiraterie. Das muss sich ändern – **es braucht ein Bundesgesetz für Biodiversitätsschutz**.

2. **Österreich braucht Saatgutvielfalt für eine krisenfeste Ernährung**
Saatgutvielfalt und stabile lokale Kreisläufe sind die Grundlage einer sicheren und gesunden Ernährung.

a. **Wir brauchen politische Garantien zu Rahmenbedingungen, die die Saatgutvielfalt aus bürokratischen Nischen befreien und die Patentierung von Leben beenden.**

Das europäische Saatgutrecht, schränkt derzeit Vielfalt übermäßig ein: Sorten müssen die sogenannten „DUS-Kriterien“ erfüllen, das bedeutet, sie müssen ein sehr hohes Maß an Unterscheidbarkeit, Homogenität und Beständigkeit aufweisen und langwierige und kostspielige Prüfungen bestehen. Für die Vielfalt (etwa alte Sorten, Landrassen oder Populationen) bleiben nur Nischen, wie etwa „Amateur-“ und Erhaltungssorten, die aber nur in kleinen Mengen und/oder bestimmten Regionen verkauft werden dürfen. Durch die EU-Bio-Verordnung wird in Zukunft auch „biologisches heterogenes Material“ auf den Feldern wachsen dürfen. Doch **Vielfalt bleibt die Ausnahme – obwohl es immer mehr**

Verein ARCHE NOAH

Gesellschaft für die Erhaltung der Kulturpflanzenvielfalt und ihre Entwicklung

Obere Straße 40 · A-3553 Schiltern · +43 (0)2734-8626 · info@arche-noah.at · www.arche-noah.at

ZVR 907994719 · DVR 0739936

Beweise gibt, dass „uneinheitliches Material“ von Vorteil ist, zum Beispiel zur Eindämmung der Ausbreitung von Krankheiten oder zur Verbesserung der Widerstandskraft.

Ende 2020 wird die EU-Kommission ein Papier mit Optionen zur Reform des Saatgutrechts vorlegen. Die EU-Kommission hat jetzt eine historische Chance, die Saatgutgesetze zukunftstauglich zu machen. ARCHE NOAH fordert, dass die Vielfalt einen gleichberechtigten Zugang zum Markt bekommt, ohne Beschränkungen auf Nischen und kleine Packungen. Der Industrie-Standard muss freiwillig werden!

Auch wird der Spielraum innerhalb des EU-Saatgutrechts derzeit noch nicht völlig ausgenutzt. ARCHE NOAH fordert die Abschaffung aller rechtlichen und verwaltungstechnischen Hürden, die Abschaffung der Gebühren für die Anmeldung von Erhaltungs- und Amateursorten wie in Flandern und die Befreiung jeglichen Saatguts und Vermehrungsmaterials, die nicht für die kommerzielle Nutzung vorgesehen sind, vom Industrie-Standard (Vorbild: Dänemark).

Ebenso gibt es eigentlich ein **Verbot der Patentierung von konventionellen Pflanzen und Tieren**, doch das Europäische Patentamt findet immer wieder Schlupflöcher, um dieses wichtige Verbot zu umgehen. Patente auf Saatgut konzentrieren die Macht in den Händen der Patent-InhaberInnen, oft große Konzerne, und verhindern, dass ZüchterInnen die Vielfalt nutzen können.

Die Österreichische Bundesregierung muss sich zu einem Saatgutrecht, das Vielfalt fördert, bekennen und sich weiterhin gegen Patente auf Saatgut einsetzen.

b. Wir brauchen ein Aktionsprogramm zur Unterstützung von ökologischen lokalen Kreisläufen, inklusive Bio-Direktvermarktung und für den Anbau von Vielfalt in Haus- und Gemeinschaftsgärten.

Die Corona-Krise hat gezeigt: Lokale Kreisläufe ermöglichen uns Unabhängigkeit, und die Anpassung an lokale Gegebenheiten. Daher ist die Förderung von lokalen Strukturen wichtig – diese müssen gleichzeitig ökologisch und ressourcenschonend sein. Daher brauchen wir jetzt „Öko-Lokalität“:

- Projekte, die die Vielfalt zurück in die Hausgärten und in immer mehr Gemeinschaftsgärten wie jene von Schulen bringen
- Förderung von Bio-Direktvermarktung und solidarischer Landwirtschaft, durch Unterstützung beim Aufbau von Infrastruktur und Vermarktung
- Revitalisierung untergenutzter, ressourcenschonender Arten, die eine Versorgung mit regionalen, biologischen, schmackhaften, vielfältigen Lebensmitteln über das gesamte Jahr – ohne beheiztes Glashaus – ermöglichen.
- Unterstützung bei der Anschaffung von Infrastruktur rund um die Lebensmittelverarbeitung, damit die Ernte – auch aus Hausgärten – genutzt werden kann und die Verarbeitung in der Region bleibt, z. B. Obstpressen, Anlagen zur Getreideverarbeitung oder Gemüsetrocknung, Infrastruktur zur Saatgutreinigung und Keimprüfung.

Verein ARCHE NOAH

Gesellschaft für die Erhaltung der Kulturpflanzenvielfalt und ihre Entwicklung

Obere Straße 40 · A-3553 Schiltern · +43 (0)2734-8626 · info@arche-noah.at · www.arche-noah.at

ZVR 907994719 · DVR 0739936

- Verpflichtung, dass die Neueinsaat von Ausgleichsflächen mit biologischem, gebietsheimischem Saatgut erfolgt
- Verpflichtende Kennzeichnung der Herkunft von Jungpflanzen und Obstgehölzen

c. Wir brauchen Züchtungs-Programme für biologische und samenfeste Sorten.

Die im Regierungsprogramm vorgesehene Förderung von samenfestem Bio-Saatgut ist zentral, um die Verfügbarkeit von Bio-Saatgut zu erhöhen und somit die heimische Bio-Landwirtschaft zu stärken. Ohne öffentliche Förderung kommt die Bio-Züchtung oft zu kurz: Es gibt zwar enorme Potentiale, durch innovative Züchtung auf Herausforderungen wie Klimaveränderung oder Pflanzenkrankheiten zu reagieren, aber erfolgreiche Züchtung dauert viele Jahre, und „lohnt“ sich daher nur langfristig. Gerade in Zeiten der Klimakrise ist das Nutzen von „alten Schätzen“ und ihre Anpassung an die Herausforderungen von heute zentral. Daher muss das Züchtungsprogramm ausreichend dotiert sein. Das Programm muss die Vielfalt der Natur nachhaltig nutzen und daher ohne neue und alte Gentechnik arbeiten, das Zuchtziel „Anpassung an lokale Bedingungen“ verfolgen, Züchtung unter kontrolliert biologischen Bedingungen betreiben sowie samenfeste Sorten entwickeln und auf den Markt bringen.

Dabei sollen auch partizipative Züchtungsansätze – mit Einbindung der BäuerInnen, LebensmittelverarbeiterInnen, Groß- und EinzelhändlerInnen, Restaurants – stark gefördert werden.

3. Österreich braucht Vielfalt zurück auf den Feldern!

Bäuerinnen und Bauern brauchen Unterstützung auf dem Weg zu Vielfalt! Monokulturen und Pestizide sind Sackgassen, die Gesundheits- und Umweltkrisen verschärfen.

Der enorme Verlust an Kulturpflanzenvielfalt hat stark mit einer immer stärker industrialisierten Landwirtschaft zu tun, die schrittweise über Monokulturen die Vielfalt verdrängt hat. Doch Vielfalt birgt das enorme Potential, mit weniger Ressourcen zu wirtschaften und ohne chemische Dünger und Pestizide auskommen. Dieses Potential muss endlich genutzt werden.

- a. Wir fordern einen Schwerpunkt für biologische und biodiversitätsfördernde Maßnahmen bei den österreichischen Agrarförderungen. Die Gelder für Biodiversitäts- und Umweltschutz (inklusive Klima- und Tierschutz) müssen auf mindestens 50 Prozent der Gesamtmittel erhöht werden.

Derzeit wird der „Strategieplan Gemeinsame Agrarpolitik“ erarbeitet, inklusive des neuen „Agrarumweltprogramms“, also die öffentliche Förderung von Bäuerinnen und Bauern. Das jährliche Agrarbudget in Österreich beträgt etwa 1,6 Milliarden Euro – viel Geld für die Unterstützung der Landwirtschaft. Genau dieses Geld muss dafür genutzt werden, Bäuerinnen und Bauern beim Wandel hin zu mehr Vielfalt zu unterstützen. Rein an die Fläche gebundene Förderungen sind das Gegenteil einer Förderung der Vielfalt, da so beispielsweise in 100g Fleisch über den Umweg der Futtermittel mehr Förderung landet als in 100g

Verein ARCHE NOAH

Gesellschaft für die Erhaltung der Kulturpflanzenvielfalt und ihre Entwicklung

Obere Straße 40 · A-3553 Schiltern · +43 (0)2734-8626 · info@arche-noah.at · www.arche-noah.at

ZVR 907994719 · DVR 0739936

vielfältigem Obst und Gemüse. ARCHE NOAH fordert, über alle Maßnahmen gesamt die Hälfte der Gelder zur Erreichung ökologischer und tierfreundlicher Ziele einzusetzen.

Die biologische Landwirtschaftsweise ist zentral für die Erreichung der Ziele, sie muss daher in jedem Fall ein starker Schwerpunkt im neuen Programm werden.

b. Wir fordern die Förderung von Streuobstwiesen, von seltenen Kulturpflanzenarten und eine ambitionierte Diversifizierung im Strategieplan für die Gemeinsame Agrarpolitik; kein öffentliches Geld für Praktiken, die Vielfalt zerstören, wie Monokulturen und für den Einsatz von chemisch-synthetischen Pestiziden.

Streuobstwiesen sind hoch diverse Lebensräume, die vielfältige Ökosystemleistungen erbringen, ihre Förderung trägt sowohl zur Erreichung von Biodiversitäts- als auch Klimaschutzzielen bei. Sie sind exzellente Beispiele für Agro-Biodiversität: Als Mischkulturen bieten sie vielen Arten Lebensräume und sind deutlich weniger anfällig gegenüber Schädlingen und Krankheiten als Monokulturen. Sie leisten einen essenziellen Beitrag für die Erhaltung genetischer Ressourcen (Schätzung: 3.000 Obstsorten auf Streuobstwiesen in Österreich). Im System Streuobst wird Bodenerosion verhindert, die Bäume und der durch sie erosionsgeschützte Boden sind CO₂-Speicher, bei fachgerechter Pflege inklusive Düngung kann der Boden weiterverbessert werden. Ebenso wird die unmittelbare Umgebung gekühlt, die Verdunstung reduziert und das Wasserspeichervermögen erhöht (auch bei Starkregenereignissen eine wichtige Funktion). Zur Förderung der Streuobstbäume braucht es daher:

- Eine eigene Maßnahme zur Förderung von Streuobstbeständen, denn sie sind außergewöhnliche Landschaftselemente, die sich sowohl durch die erbrachten Ökosystemleistungen als auch in Bezug auf den Pflegeaufwand von anderen Elementen unterscheiden. Der Aufwand soll mit 40€/Baum abgegolten werden und Investitionen in Streuobstwiesen sollen unterstützt werden
- Förderung für alle Streuobstbäume und Neupflanzungen (Vorbild ist hier das seit 20 Jahren erfolgreich laufende Programm in der Schweiz) ohne Nutzungsverpflichtung.

Eine **Fruchtfolge nach Vorbild der biologischen Wirtschaftsweise** hat viele positive ökologische Effekte. Sie ist die Grundlage agrarökologischer Systeme, führt zu einer verbesserten Bodenstruktur, hilft den Einsatz von chemisch-synthetischen Düngern zu reduzieren und bietet vielfältige Nahrungsquellen für Bestäuberinsekten. In der neuen Periode sollte daher auf alle Felder wieder mehr Vielfalt wachsen. Wir fordern daher:

- Auf Ackerflächen (Verpflichtend im Agrarumweltprogramm für alle Betriebe ab 5 Hektar): auf mindestens 35% der Ackerfläche andere Kulturen als Getreide und Mais, keine Kultur mehr als 40%; Winterungen mind. 40%.
- Einführung einer zusätzlichen, freiwilligen Diversifizierungs-Maßnahme, um Betriebe am Weg in Richtung Vielfalt zu unterstützen: Max. 50% der Kulturen Getreide und Mais, keine Kultur mehr als 20%, eine Leguminose verpflichtend. Winterungen mind.

Verein ARCHE NOAH

Gesellschaft für die Erhaltung der Kulturpflanzenvielfalt und ihre Entwicklung
Obere Straße 40 · A-3553 Schiltern · +43 (0)2734-8626 · info@arche-noah.at · www.arche-noah.at

ZVR 907994719 · DVR 0739936

40%. Diese Maßnahme würde auf die verpflichtende Basismaßnahme in Punkt 1 aufbauen.

- Diversifizierung und Förderung regionaler Kreisläufe muss ein ambitioniertes Querschnittsziel sein, und auch in andere Bereiche der Ländlichen Entwicklung verstärkt Eingang finden, etwa über eine stärkere Förderung von Direktvermarktung.

Förderungen von „Seltene Landwirtschaftlichen Kulturpflanzenarten“ erfüllen vielfältige ökologische und soziale Ziele: Sie leisten einen Beitrag zur Erhaltung der Sorten- und Kulturvielfalt, tragen zu vielfältiger Ernährung bei, fördern bodenbrütende Vogelarten und die Ackerbegleitflora und tragen zur Bereicherung des Landschaftsbildes bei. Sie haben somit einen hohen Mehrwert für LandwirtInnen und KonsumentInnen. Im neuen Programm sollen diese noch mehr an die Bedürfnisse der vielfältig wirtschaftenden LandwirtInnen angepasst werden:

- Eine Mindestförderhöhe, damit auch kleinflächiger Anbau und die Vermehrung seltener Arten gefördert wird.
- Abgeltung des Arbeitsaufwands und Minderertrag – damit auch arbeitsintensive Kulturen wie etwa seltene Gemüsesorten praxistauglich unterstützt werden
- Maximalflächen pro Sorte (damit tatsächlich „seltene“ Kulturen gefördert werden) sowie eine flexible Sortenliste der Sorten, die gefördert werden – diese muss unter Einbindung der Zivilgesellschaft und landwirtschaftlichen Praxis erstellt werden

c. **Wir fordern Investitionen in die öffentliche Gesundheit: Vielfältige Lebensmittel in öffentlichen Einrichtungen, mehr Vielfalt bei Obst und Gemüse, weniger Fleisch und selbstverständlich mehr Bio!**

Derzeit wird der „Österreichische Aktionsplan zur **nachhaltigen öffentlichen Beschaffung**“⁵ überarbeitet. Darin werden Ziele, Maßnahmen und Kriterien auch für die Lebensmittel in Schulen, Kindergärten, SeniorInnenheimen, Krankenhäusern etc. festgelegt. Eine Studie des Forschungsinstituts für biologischen Landbau (FiBL) in Zusammenarbeit mit BIO AUSTRIA und Greenpeace hat bereits 2018 gezeigt, dass ein höherer Bio-Anteil von 60% (von damals 30%) oder von 100% in der Gemeinschaftsverpflegung den Wandel hin zu einer ökologischen Landwirtschaft mit mehr biologisch wirtschaftenden Betrieben antreiben würde. Eine Steigerung auf 100% „bio“ aller aus Österreich bezogenen Lebensmittel in der Gemeinschaftsverpflegung würde zu über 100.000 Hektar oder rund 4% mehr Bio-Anteil in der Landwirtschaft führen⁶.

ARCHE NOAH fordert daher, diese Chance für die Vielfalt und den Klimaschutz zu nutzen: **Schrittweise mehr Bio, mehr vielfältiges Obst und Gemüse als Basis einer gesunden, schmackhaften und umweltfreundlichen Ernährung, weniger Fleisch, sowie Unterstützung von lokalen und saisonalen Lebensmitteln.** Seltene Obst und Gemüsearten und –sorten auf den Tellern der Kinder und Jugendlichen

⁵ <http://www.nachhaltigebeschaffung.at>

⁶ https://www.fibl.org/fileadmin/documents/de/oesterreich/arbeitsschwerpunkte/Nachhaltigkeit/Endbericht_gemeinschaftsverpflegung_1807.pdf

bedeutet, dass Vielfalt die „neue Normalität“ von morgen sein wird. Insbesondere in Zeiten von Konjunkturpaketen nach der Corona-Krise ist eine öffentliche Investition in mehr Vielfalt beim Essen eine Investition in gesunde Ernährung, Unterstützung für ökologisch wirtschaftende Bäuerinnen und Bauern und Umweltschutz zugleich!

4. Vielfalt säen, Artenvielfalt ernten – in Österreich und international Wir brauchen eine ambitionierte Biodiversitätsstrategie für Österreich, inklusive klarer Ziele, Verpflichtungen und transparenter Budgets.

In den kommenden Wochen und Monaten entscheidet sich die Zukunft der Vielfalt in Österreich und Europa: In Österreich wird die Biodiversitätsstrategie für 2021-2030 erarbeitet, die europäische und internationale Gemeinschaft diskutiert, wie die Biodiversitätskrise gestoppt werden kann, und auch die Zukunft der Europäischen Lebensmittel- und Agrarpolitik wird derzeit verhandelt. ARCHE NOAH fordert die EntscheidungsträgerInnen auf, die Potentiale der Kulturpflanzenvielfalt in diesen Kontexten zu nutzen und endlich eine Bestandsaufnahme, ein funktionierendes Monitoring, sowie ambitionierte Ziele und Maßnahmen zu verabschieden.

- a. Ziel der Strategie muss es sein, die genetische Verarmung und das Artensterben (inkl. Bestäuber- und Vögelsterben) zu stoppen und den Einsatz chemisch-synthetischer Pestizide zu reduzieren.

Die Österreichische Biodiversitätsstrategie muss das ambitionierte Ziel haben, die genetische Verarmung, also den Verlust der Vielfalt nicht nur der Arten, sondern auch der Sorten und anderer Vermehrungsmaterialien bis 2030 zu stoppen. Vielfalt bildet komplexe Zusammenhänge: So brauchen bestimmte Bestäuberinsekten bestimmte Kulturpflanzen als Nahrungsmittel, oder brauchen Vögel vielfältige Lebensräume. Daher braucht es Indices für Kulturpflanzen, Bestäuber und Vögel – und klare Ziele für die Rettung der Vielfalt.

Die EU-Biodiversitätsstrategie betont stark die Rolle der Landwirtschaft bei der Rettung der Biodiversität, diese Erkenntnis muss sich auch in der österreichischen Strategie niederschlagen.

Die EU-Strategie hat auch ein klares Reduktionsziel für den Einsatz chemisch-synthetischer Pestizide (minus 50%), auch in Österreich muss ein solches Ziel definiert sein.

- b. Laufendes Erfolgsmonitoring und ein Aktionsplan für die Erhaltung und nachhaltiger Nutzung der Kulturpflanzenvielfalt.

Eines der größten Probleme im Bereich der Kulturpflanzenvielfalt ist der Mangel an konkreten Zahlen und Daten: Niemand weiß, welchen Schatz an genetischen Ressourcen wir in den Feldern, Gärten und Genbanken noch haben, und was bereits verloren ist. Punktuelle Erhebung wie etwa Forschungen von ARCHE NOAH ergeben beispielsweise, dass nur mehr noch 10-18% jener Apfelsorten existieren, die es 1900 gab.

Wir fordern daher für die Biodiversitätsstrategie die Anerkennung der wichtigen Rolle der Kulturpflanzenvielfalt und ein Kulturpflanzenmonitoring. Um den Verlust dieser Vielfalt zu stoppen, braucht es ein Aktionsprogramm: ein Netzwerk der Genbanken in Österreich, Projekte zur Erhaltung von bedrohten Kulturpflanzen in Genbanken, Gärten und auf Feldern, sowie Projekte für „Crop Wild Relatives“, also wilde Verwandte.

Die Erhaltung seltener Sorten darf nicht nur über die Existenz auf Sortenlisten, sondern über die Messung des tatsächlichen Anbaus sichergestellt sein.

Weiters muss auch die Vielfalt in der Landwirtschaft wieder steigen: Ein Agrobiodiversitäts-Index ist ein wichtiger Indikator für biologische Vielfalt und seine Verbesserung ein wichtiger Beitrag zur Abmilderung der Biodiversitätskrise. Gemessen werden soll die Vielfalt auf Betriebsebene und zwar sowohl die inter- als auch die intraspezifische Diversität.

Ein sinnvoller Indikator für Österreich könnte beispielsweise an Last et al.⁷ angelehnt sein, und inkludiert die Anzahl der tatsächlich auf landwirtschaftlichen Betrieben verwendeten Nutzpflanzenarten, Kulturpflanzensorten, die Art des verwendeten Sortentyps (z.B. Land-, Populationssorten), der Nutztierarten und –rassen.

Selbstverständlich muss sich auch das neue Agrarumweltprogramm zentral der Erreichung der Biodiversitätsziele widmen.

c. Wir brauchen eine österreichische Politik, die sich verlässlich und ernsthaft für Vielfalt einsetzt und für ein weltweites, verpflichtendes Artenschutzprogramm. Damit kann Österreich zum Vorreiter in der internationalen Biodiversitätspolitik werden.

Die österreichische Biodiversitätsstrategie wird im Rahmen der Verpflichtungen, die Österreich als Vertragsstaat der Konvention über Biologische Vielfalt (Convention on Biological Diversity, CBD) hat, erarbeitet. Doch es ist inzwischen völlig klar: Der derzeitige Rahmen zum Schutz der Biodiversität reicht nicht aus, es braucht ein neues, verpflichtendes weltweites Biodiversitäts-Abkommen. Die Europäische Union und Österreich müssen hier ihren Beitrag leisten. Österreich muss sich auf internationaler Ebene aktiv für ein solches Programm einsetzen.

d. Wir brauchen eine ökologische Gemeinsame Agrarpolitik und ambitionierte Umsetzung der „Farm to Fork“-Strategie der EU, vom Saatgut bis auf den Teller. Und die österreichische Bundesregierung muss sich dafür einsetzen.

Auf EU-Ebene wird derzeit die Zukunft der Gemeinsamen Agrarpolitik verhandelt. Derzeit basiert ein großer Teil der Agrarförderungen auf Fläche, also wie viel Hektar LandwirtInnen besitzen. Die Umweltkrise, aber auch die Corona-Krise zeigen: Dieses System muss grundlegend reformiert werden, Vielfalt muss zurück auf unsere Felder, als Versicherung für die Herausforderungen der Zukunft. In der „Farm to Fork“-Strategie⁸ hat die EU-Kommission auch die Notwendigkeit einer ökologischen Wende in der Lebensmittel- und Agrarpolitik festgestellt, wenn wir die Klima- und Biodiversitätskrise bewältigen wollen. In der Strategie wird auch die zentrale Rolle von Saatgut anerkannt.

⁷ Last, L. et al. Indicators for the on-farm assessment of crop cultivar and livestock breed diversity. Biodivers Conserv 23, 3051–3071 (2014)

⁸ https://ec.europa.eu/food/farm2fork_en

Österreich muss sich jetzt dafür einsetzen, dass es eine grundlegende Transformation zu mehr Vielfalt vom Saatgut bis auf den Teller gibt!

ARCHE NOAH- Petition "Vielfalt säen, Gesundheit ernten": www.gesundheit-ernten.at

Rückfragen an: Dagmar Urban, Politische Referentin ARCHE NOAH, dagmar.urban@arche-noah.at

Gefördert durch die Gen-ethische Stiftung

